

**Bericht vor der Bezirkssynode Weinsberg, 18.11.2011:
„Warten und Pressieren“**

Dekan Georg Ottmar

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Synodale, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Gäste!

wenn ich gefragt werde, was „Kirche“ eigentlich sei, antworte ich gelegentlich mit dem Bild der **Weggemeinschaft**. So umschreibe ich, was v.a. im Hebräerbrief über das „wandernde Gottesvolk“ gesagt wird.

Kirche als Weggemeinschaft. Genauer: Kirche als Weggemeinschaft derer, die in der Nachfolge Jesu unterwegs sind zum Reich Gottes: zur neuen Zeit, zur neuen Welt Gottes, zum „himmlischen Jerusalem“ wie es im Hebräerbrief heißt, zum „neuen Himmel und der neuen Erde“, von denen im 2. Petrusbrief und in der Offenbarung die Rede ist.

Kirche, das ist die Weg- und Wandergemeinschaft derer, die sich auf das kommende Reich Gottes ausrichten und dabei die Erfahrung gemacht haben, dass es eine Gemeinschaft braucht, um diesem Ziel zu folgen. Wer zu diesem Ziel aufgebrochen ist, lernt schon bald ein Doppeltes: es ist nicht möglich, alleine unterwegs zu sein. Und: es ist nicht leicht, gemeinsam unterwegs zu sein.

Denn oft genug ist unklar, welchen Weg wir einschlagen sollen, um dem Ziel näher zu kommen. Oft genug ist umstritten, wer in dieser Hinsicht das Sagen hat. Das ist der Preis fürs Evangelisch sein. Oft genug gibt es unterschiedliche Ansichten über die nächsten Schritte, die wir gehen sollen, und über das Tempo, in dem wir unterwegs sein sollen. Die Einen finden, die Kirche sei viel zu langsam, viel zu schwerfällig, um vorwärts zu kommen. Andere sind besorgt, ob alle mitkommen, und warnen vor übertriebenem Reformeifer. Und wieder andere sehen ihre Aufgabe in der Vermittlung zwischen denen, die vorwärts drängen und denen, die sich abgehängt fühlen. Hier die Balance zu finden, ist für eine Weg- und Wandergemeinschaft nicht immer einfach.

„**Warten und Pressieren**“, hat deshalb einer der evangelischen Schwabenväter, Johann Christoph Blumhardt, über unser Verhältnis zum Reich Gottes gesagt: warten und pressieren.

Warten, weil wir das Reich Gottes nicht herbeizwingen können. Und pressieren, weil wir so Vieles sehen, was dem Reich Gottes zuwiderläuft.

Warten, weil das Reich Gottes noch aussteht. Und Pressieren, weil wir die Maßstäbe, die im Reich Gottes gelten, doch kennen und ausprobieren wollen.

Warten, weil das Reich Gottes immer wieder unvermutet und zeichenhaft geschieht unter uns. Und pressieren, weil uns die Hoffnung auf das Reich Gottes elektrisiert und motiviert und mobilisiert.

Warten und pressieren. Wer so unterwegs ist, sollte wissen, in welcher Landschaft er unterwegs ist. Erlauben Sie mir deshalb einen Abstecher zu den Rahmenbedingungen, unter denen die Weg- und Wander-gemeinschaft „Kirche“ derzeit unterwegs ist. Ich tue dies anhand der drei Wegweiser für den konziliaren Prozess, den die Vollversammlung des ökumenischen Rats der Kirchen im Jahr 1983 auf den Weg gebracht hat: „**Bewahrung der Schöpfung, Friede und Gerechtigkeit.**“

II.

Global gesehen haben wir im zu Ende gehenden Jahr erlebt, dass viele Bemühungen um die Bewahrung der Schöpfung mehr und mehr scheitern. Selbst die größten Optimisten können die klimatischen, ökonomischen und sozialen Folgen der globalen Erd-Erwärmung nicht mehr leugnen. Der blaue Planet ist aus dem Gleichgewicht geraten: Überflutungen in Asien, Dürrekatastrophe in Ostafrika, Reaktorunglück in Fukushima – das Jahr 2011 war so gesehen kein gutes Jahr. Selbst die wenig ambitionierten Ziele zur Verminderung von CO₂ wurden nicht erreicht.

Und wie steht es um die Wegmarken „Friede und Gerechtigkeit“? Denken wir an den arabischen Frühling. Da haben die westlichen Demokratien über weite Strecken versäumt, einen Dialog mit den neuen Bürgerbewegungen aufzunehmen. Man hat, siehe Libyen, unterstützt wie immer: mit Geld und Waffen und guten Ratschlägen. Zufriedenstellen kann uns das nicht.

Und bei uns, in unserer Gesellschaft? Da erleben wir, wie die sozialen Fragen, die uns Christinnen und Christen am Herzen liegen, mehr und mehr unter die Räder kommen. Neugestaltung der Pflegeversicherung für Demenz-Erkrankte? Integration? Inklusion? Familienfreundliche Kinderbetreuung? - um nur einige Beispiele zu nennen! Fast könnte man meinen, den Verantwortlichen sei der Wille – oder die Fähigkeit? – zur Gestaltung der Gesellschaft abhanden gekommen.

Kein Wunder! Denn wir erleben global und national schon seit etlichen Jahren eine neue, bisher ungeahnte Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Ein entfesselter „Casino-Kapitalismus“ konnte sich breitmachen, der ungehindert und hemmungslos auf alles wettet, was finanzielle Rendite verspricht. Nahrungsmittel und Rohstoffe, Ackerland und Wasser und ganze Volkswirtschaften sind zu Spekulationsobjekten geworden; hunderte Milliarden Steuergelder werden in die Finanzwirtschaft gepumpt – und noch ist nicht abzusehen, welche Folgen schlimmer sein werden: die gewaltige Umverteilung der materiellen Werte zugunsten einiger Weniger – oder die dauerhafte Zerstörung jener ideellen Werte, die das Zusammenleben der Menschen bis heute ermöglicht hat.

III.

Diese Beobachtungen sind nicht als politische oder gar parteipolitische Äußerungen gemeint. Vielmehr versuche ich, die Landschaft zu beschreiben, in der wir unterwegs sind, als Einzelne und als Kirche. Es gehört zu unserem Unterwegssein zum Reich Gottes, dass wir versuchen, die Rahmenbedingungen unsres Unterwegs-Seins, die **Zeichen am Wegesrand** zu sehen und zu deuten. Meine Deutung lautet: diese Welt ist auf Erlösung angewiesen: diese Menschheit, diese Kirche und jeder Einzelne. Und unsere Bemühungen um eine bessere Zukunft sind – nein, nicht: vergeblich, weil nichts vergeblich ist, was wir im Geiste Jesu tun – aber ja: unsere Bemühungen um eine bessere Zukunft sind vergänglich. „Mit unsrer Macht ist nichts getan.“ Wir können die zerstörerischen Kräfte nicht eindämmen.

Die Weggemeinschaft Kirche mitsamt ihren Mitgliedern befindet sich demnach in unwegsamem Gelände. Die Orientierung fällt schwer. Ja, es fällt schwer, das Ziel überhaupt noch im Blick zu halten und gangbare Wege zu finden.

Dennoch ist es nicht unmöglich. Denn die Richtung ist uns durch Jesus Christus gewiesen. Sein Sterben und Auferstehen hat uns den Weg zu Gott bereits geebnet. Sein Leben ist so etwas wie ein Kompass, an dem wir unser Leben ausrichten können: „Was würde Jesus heute tun?“ „Was würde er heute von uns wollen?“

Die Bibel lässt sich, wenn wir bei diesem Bild bleiben, mit einer Landkarte vergleichen, die uns Gott zur Verfügung gestellt hat. Unsere Gottesdienste wären in diesem Bild die Oasen, die uns Ruhepausen ermöglichen, das Abendmahl wäre unsere Wegzehrung, und unsere Kirchen und Gemeindehäuser, unsere diakonischen Einrichtungen und Bezirksstellen, unsere Bildungs- und Jugendarbeit wären so etwas wie Gasthäuser am Wegesrand.

IV.

Werfen wir von daher einen Blick auf den Kirchenbezirk Weinsberg: wie sind wir unterwegs Anno Domini 2011?

Ins Auge fallen als Erstes Veränderungen im Bereich der Hauptamtlichen. Sie unterstützen unsere Weggemeinschaft an unterschiedlichen Stellen. Da gibt es den Kassenwart: Herr Lortz, der im Februar zum Nachfolger von Frau Wimmer gewählt wurde und seit Juni als neuer Bezirksrechner tätig ist.

Da gibt es das Jugendwerk, in dem eine stattliche Zahl junger Menschen unterwegs ist und andere einlädt, sich mit auf den Weg zu machen. Neu hinzugekommen sind Frau Widmann und Herr Lorch als hauptamtliche Jugendreferenten.

Da sind die Pfarrerinnen und Pfarrer. Sie sind, wenn man so will, gelernte Kartenleser. Ihr Wissen sollen sie in Predigt, Bildungsangeboten und Unterricht weitergeben. Gleichzeitig

sollen sie die müde Gewordenen motivieren, den Kontakt halten zu denen, die zügig vorangehen und denen beistehen, denen der Weg beschwerlich geworden ist.

Neu im Kirchenbezirk sind Pfr. Vetter hier in Weinsberg und Pfr. Niethammer als Nachfolger für Pfr. Keimig in Bretzfeld. Vakant sind derzeit die Stelle des AltenPflegeheim-Seelsorgers und die auf 50 % reduzierte Stelle des Pfarrers zur Dienstaushilfe. Die anderen 50 % werden seit 1.September von Pfr. Boger versehen, der nunmehr etliche für den Kirchenbezirk wichtige Projekte wie die neue Gemeindeagende in Angriff nimmt. Ebenfalls zum 1.September hat sich die Besetzung der Pfarrstelle Neuhütten verändert: Pfr. Hecht ist nunmehr der alleinige Stelleninhaber.

Der „Religionsunterricht für Erwachsene“ ist eines der Gast- und Rasthäuser in unserem Kirchenbezirk. „Stufen des Lebens“ heißen die hier angebotenen Glaubenskurse, die zweimal jährlich in zahlreichen Gemeinden des Kirchenbezirks und darüber hinaus angeboten werden. Neu ist in diesem Jahr Frau Gloria Scholtes als Verwaltungsmitarbeiterin hinzu gekommen. Sie ist die Nachfolgerin von Frau Hilde Ebel.

Der Kirchenbezirksausschuss als Leitungsgremium des Kirchenbezirks muss dafür sorgen, dass die Kirchengemeinden gute – oder zumindest halbwegs vergleichbare – Rahmenbedingungen für ihr Unterwegssein haben. Neu im KBA ist Pfr. Beck aus Wüstenrot und tritt diesbezüglich die Nachfolge von Pfr. Hecht an. Themen im KBA waren in diesem Jahr neben den üblichen Personal- und Finanzfragen immer wieder die kirchlichen Kindergärten – in Bretzfeld musste der eingruppige Kindergarten geschlossen werden – und dann war der KBA auch dieses Jahr wieder unterwegs: die sog. Baufahrt hat uns in diesem Jahr nach Eberstadt, Bitzfeld, Neuhütten und Finsterrot geführt.

Als Unterstützung der örtlichen Arbeit sind die Visitationen gedacht. Dekan und Schuldekan blicken gewissermaßen von außen auf die Arbeit der Gemeinden vor Ort und geben ihre Beobachtungen an die örtliche Gemeindeleitung weiter. So kann, wenn es gut geht, eine gemeinsame Einschätzung entstehen: wo befinden wir uns derzeit, auf dem Weg zum verheißenen Ziel? Gelingt es, alle mitzunehmen oder bleiben manche auf der Strecke? Haben wir die Kraft, auch andere einzuladen und mitzunehmen oder bindet die eigene Gemeinde unsere ganze Kraft? Worauf konzentrieren wir uns – und entspricht das unserem Ziel? In welche Richtung gehen diejenigen, die vorne draus sind? Welche Unterstützung bekommen sie? Und welche Unterstützung gibt man sich untereinander? Das waren die Themen der Hauptvisitation in Bretzfeld und der Zwischenvisitationen in Neulautern, Eschenau und Unterheimbach.

Unterstützung ist auch das Leitwort der Mitarbeitervertretung, die in den allermeisten Personalfragen die Interessen der Haupt- und Nebenamtlichen vertritt. Ich bin froh, dass wir im Kirchenbezirk zu einem guten Miteinander gefunden haben und möchte mich dafür bei den Mitgliedern der MAV herzlich bedanken.

Immer wieder treffen sich die verschiedenen Berufsgruppen unserer Haupt- und Nebenamtlichen, so auch die Mesnerinnen/Mesner und Hausmeister/Hausmeisterinnen am Montag dieser Woche. Bei diesem Treffen wurden Margret und Gehrard Trojer aus ihrem Ehren-Amt als Bezirksobleute verabschiedet. 15 Jahre lang haben sie die Treffen ihrer Berufsgruppe organisiert und sind ihren Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Herzlichen Dank dafür!

V.

Und was erwartet uns in den nächsten Wochen und Monaten? Am 12.12. wird hier in Weinsberg ein Diakonieladen eröffnet, mit Second-Hand-Waren, einem kleinen Café und einem Tafelladen. Die Idee dazu bewegt uns schon seit längerem. Nun sind wir gespannt, wie dieses neue diakonische Angebot, das von der Kreisdiakonie Heilbronn in Zusammenarbeit mit unserer Diakonischen Bezirksstelle verantwortet wird, auf- und angenommen wird.

Auf einer ganz anderen Ebene liegt ein Projekt, bei dem ich Sie schon jetzt um Ihre Mithilfe bitte. Es geht um den Internet-Auftritt des Kirchenbezirks, für den wir eine eigene homepage einrichten wollen. Alle Gemeinden und Einrichtungen sollen darin vorkommen, und wir wollen die virtuelle Welt nutzen, um handfeste Informationen über unsere Arbeit und Wissenswertes über unseren Glauben zu verbreiten.

Bewegung wird es auch weiterhin in der Pfarrerschaft geben. Zum 1.März 2012 wird Pfarrerin Kuhn nach Ottmarsheim-Besigheim wechseln. Wir wünschen ihr, dass sie den Abschied von Bitzfeld und den Neubeginn am neuen Ort in guter Weise gestalten kann.

Etwas mulmig kann einem mit Blick auf den Distrikt „Wald“ werden. Pfr. Hecht, Pfr. Straubenmüller und Pfr. Lutsch werden zum Sommer in Ruhestand gehen. Ich hoffe auf zügige Wiederbesetzungen und versuche, meinen Beitrag dazu zu leisten. So konnte die Wiederbesetzungssitzung für Neulautern bereits in der letzten Woche über die Bühne gehen; die Wiederbesetzungssitzungen für Neuhütten und Maienfels werden in der nächsten Woche stattfinden; am Mittwoch dieser Woche haben wir die bevorstehende Situation in einer gemeinsamen Distrikts-Sitzung der Kirchengemeinderats-Gremien erörtert.

Auch Pfr. Krause wird nächstes Jahr mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand gehen. Hoffen wir, dass auch der Wechsel in Willsbach zügig vonstatten gehen kann.

Die Belastungen im Pfarramt werden vermutlich auch in den nächsten Jahren zunehmen. Die Lebenswelten unserer Gemeindeglieder und ihre Ansprüche an das pfarramtliche Handeln differenzieren sich immer weiter aus. Zu schaffen macht uns aber auch ein oft genug unerbittlicher – ich könnte auch sagen: gnadenloser – Erwartungsdruck an Person und Amt. Der Pfarrkonvent im Juli 2012 steht deshalb unter dem Thema „Stress-Management und burn-out-Prophylaxe.“

Pfarrplan und kein Ende? So lautete die Überschrift unserer diesjährigen Frühjahrssynode. Wir werden nachher erfahren, wie die Anregungen der Synode in den Distrikten aufgegriffen wurden. Mittlerweile sind erste Zahlen für den neuen Pfarrplan bekannt: vorbehaltlich der Beschlüsse der Landessynode müssen wir einen weiteren Rückgang der Pfarrstellen im Umfang von 1,25 bis 1,5 Stellen verkraften. Der KBA trifft sich erstmals am 13.Dezember, um entsprechende Vorschläge für die Frühjahrssynode 2012 auszuarbeiten.

Heute Mittag um 12:24 Uhr hat mich die Nachricht des Oberkirchenrats erreicht, dass ab 1.April 2012 vier Ausbildungsvikarinnen bzw. –vikare in den Kirchenbezirk kommen werden. Als Ausbildungsorte wurden uns Ellhofen, Waldbach-Dimbach, Weinsberg und Wüstenrot genannt.

VI.

Auch in diesem Jahr gibt es wieder reichlich Anlass zum Dank. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vorneweg den Ehrenamtlichen, die sich in den Kirchengemeinden, Einrichtungen und Initiativen unseres Kirchenbezirks in vielfältiger Weise einbringen. Sie alle bilden eine große Schar von Weggenossen. Ohne sie wären wir um Vieles ärmer. Herzlichen Dank für Ihr Engagement! Genauso herzlich danke ich allen haupt- und nebenamtlich Mitarbeitenden im Kirchenbezirk, in den Pfarrämtern und in den Gemeinden. Sie leisten unverzichtbare Dienste, die leider viel zu oft für selbstverständlich erachtet werden. Auch Ihnen deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Dank an die beiden Damen im Dekanat, Frau Häfele und Frau Kuch. Dank an meinen Kollegen Schuldekan für alles gute Miteinander im gemeinsamen Amt. Dank an Frau Andreas und Herrn Lortz sowie an die Mitarbeitenden der Kirchlichen Verwaltungsstelle.

Dank an alle, die im Kirchenbezirk Verantwortung übernehmen, stellvertretend der Vorsitzenden der Bezirkssynode Frau Eisert sowie den Mitgliedern des Kirchenbezirksausschusses.

Dank an alle Pfarrerinnen und Pfarrer mit ihren Familien. Dank an die Prädikanten und Ruhestandspfarrer für sage und schreibe 150 Gottesdienste im zu Ende gehenden Kirchenjahr.

Ein herzliches Dankeschön allen Genannten und den Ungenannten, die sich jede und jeder auf ihre Weise stark machen für unsere Weggemeinschaft im Geiste Jesu.

VII.

Ich komme zum Schluss. Vom Unterwegssein der Kirche war eingangs die Rede. Kirchesein als Weggemeinschaft, Christinnen und Christen als Weggenossen. Der Weg der Emmaus-Jünger kommt mir dabei in den Sinn. Am frühen Ostermorgen sind sie aufgebrochen in ihr Heimatdorf Emmaus. Es ist Ostern, Christus ist auferweckt worden von den Toten – aber die beiden Emmaus-Jünger verstehen nicht, was da geschehen ist. Der Tod Jesu und die Umstände seines Sterbens hat ihren Glauben zutiefst erschüttert. Und die Osterbotschaft hat sie verstört und erschreckt. Auf ihrem Weg, so heißt es, „nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen waren gehalten, und sie erkannten ihn nicht“ (Lk 24, 15f).

Die Jünger kommen mit Jesus ins Gespräch. Sie erzählen ihm ihre Erlebnisse und Zweifel. Aber sie erkennen ihn nicht. Er legt ihnen die Heilige Schrift aus, angefangen bei Mose und die Propheten – und sie erkennen ihn nicht. Aber gehen lassen wollen sie ihn auch nicht. In Emmaus angekommen, nötigen sie ihn ins Haus, an den gemeinsamen Tisch: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden...“

Und er nimmt das Brot, spricht das Dankgebet, bricht das Brot und teilt es aus. Und daran erkennen sie ihn und werden froh und spüren ein vertrautes Brennen in ihren Herzen, und merken erst jetzt, dass dieses Brennen schon begonnen hatte, als er mit ihnen redete und ihnen die Schrift auslegte.

Der Auferstandene verschwindet – aber die Jünger fühlen sich nicht von ihm verlassen. Sondern kehren um zu den anderen und erzählen von ihrem Weggenossen Jesus, und die anderen erzählen, wie sie Ostern erlebt haben, und im gegenseitigen Erzählen stärken sie sich und finden Glauben und neuen Mut.

Vielleicht geht es uns ja auch so. Wir sind unterwegs, haben vielleicht das große Ziel „Reich Gottes“ eingetauscht gegen Ziele, die uns näher liegen und uns vertrauter sind. Die Landschaft, in der wir unterwegs sind, ist uns nicht fremd. Aber was wir erleben, verstört und erschreckt und ängstigt uns.

Doch unmerklich und unerkannt ist Jesus bei uns und geht unseren Weg mit. Er hört unsere Erlebnisse und Ängste und Zweifel. Er hört unsere Befürchtungen. Er legt uns die Schrift aus. Er lässt sich einladen und ist gegenwärtig, indem er das Brot mit uns teilt.

Und die Glut des Glaubens in uns wird neu entfacht. Und wir werden genährt und gestärkt für einen neuen, anderen Weg, und dieser Weg führt zunächst in die Erzähl-Gemeinschaft mit anderen. Und die Erzähl-Gemeinschaft wird zur Weg-Gemeinschaft im Geiste Jesu.

Tragen wir mit dazu bei, dass auch der Kirchenbezirk Weinsberg weiterhin Erzähl- und Weggemeinschaft im Geiste Jesu sein kann – tragen wir dazu bei durch unser Warten und Pressieren, dass wir unterwegs bleiben auf dem Weg zum Reich Gottes, hin zum neuen Himmel und der neuen Erde als dem verheißenen Ziel.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.